

Name:

Klasse:

Datum:

Station 7

Arbeitsblatt 7a – Eine Fabel spielen

Aufgabe 1:

Wählt euch eine Fabel aus den 4 Beispielen für Fabeln aus.
(Arbeitsblätter 7a und 7b)

Aufgabe 2:

Überlegt, ob ihr die ausgewählte Fabel spielerisch gut darstellen könnt.

Aufgabe 3:

Verteilt die Rollen für jedes Tier und (falls nötig) benennt einen Sprecher, der das szenische Spiel einleitet und die Moral der Fabel spricht. Vielleicht könnt ihr nützliche Requisiten einsetzen.

Aufgabe 4:

Lest euch den Text aufmerksam durch und übt das Spielen des Textes.

Der kriegerische Wolf. (Fabel von Lessing)

„Mein Vater, glorreichen Andenkens“, sagte ein junger Wolf zu einem Fuchse, „das war ein rechter Held. Wie fürchterlich hat er sich nicht in der ganzen Gegend gemacht! Er hat über mehr als zweihundert Feinde nach und nach triumphiert und ihre schwarzen Seelen in das Reich des Verderbens gesandt. Was Wunder also, dass er endlich doch einem unterliegen musste!“

„So würde sich ein Leichenredner ausdrücken“, sagte der Fuchs, „der trockene Geschichtsschreiber aber würde hinzusetzen: Die zweihundert Feinde, über die er, nach und nach, triumphiert, waren Schafe und Esel; und der eine Feind, dem er unterlag, war der erste Stier, den er sich anzufallen erkühnte.“

Vom Frosch und der Maus (Fabel von Martin Luther)

Eine Maus wäre gerne über einem Wasser gewesen und konnte nicht und bat einen Frosch um Hilfe. Der Frosch war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen.“

Da sie aber auf das Wasser kamen, tauchte der Frosch hinunter und wollte die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehrt und arbeitet, fliegt eine Weihe daher und erhascht die Maus, zieht den Frosch auch mit heraus und frisst sie beide.

Sei vorsichtig, mit wem du handelst. Die Welt ist falsch und voller Untreue.

Name:

Klasse:

Datum:

Der Fuchs und die Weintrauben (Fabel von Äsop)

Ein Fuchs erblickte auf einem hohen Baum mehrere Weintrauben, die ihm zum Genuss reizten. Er gab sich alle Mühe und versuchte mehrere Sprünge, aber es war ihm nicht möglich, sie zu erreichen.

Da er nun sah, dass seine Mühe vergebens sei, so verbarg er seinen Verdruss und sagte im Weggehen: „Ich will diese Trauben nicht essen, sie sind mir zu grün und allzu sauer.“

So wird oft das Verdienst verkleinert, weil wir ihn nicht erreichen können.

Von der Stadtmaus und der Feldmaus (Fabel von Martin Luther)

Eine Stadtmaus ging spazieren und kam zu einer Feldmaus. Die tat sich gütlich an Eicheln, Gerste, Nüssen und woran sie gelangen konnte.

Aber die Stadtmaus sprach: „Was willst du hier in Armut leben! Komm mit mir, ich will dir und mir genug schaffen von allerlei köstlicher Speise.“

Die Feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich schönes Haus, darin die Stadtmaus wohnte, und sie gingen in die Kammern, die voll waren von Fleisch, Speck, Würsten, Brot, Käse und allem. Da sprach die Stadtmaus: „Nun iss und sei guter Dinge. Solcher Speise habe ich täglich im Überfluss.“

Da kam der Kellner und rumpelte mit den Schlüsseln an der Tür. Die Mäuse erschrecken und liefen davon. Die Stadtmaus fand bald ihr Loch, aber die Feldmaus wusste nirgends hin, lief die Wand auf und ab und gab schon ihr Leben verloren.

Da der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus: „Es hat nun keine Not, lass uns guter Dinge sein.“

Die Feldmaus antwortete: „Du hast gut reden, du wusstest dein Loch fein zu treffen, derweil bin ich schier vor Angst gestorben. Ich will dir sagen, was meine Meinung ist: Bleib du eine Stadtmaus und friss Würste und Speck, ich will ein armes Feldmäuslein bleiben und meine Eicheln essen. Du bist keinen Augenblick sicher vor dem Kellner, vor den Katzen, vor so vielen Mausefallen, und das ganze Haus ist dir feind. Von alledem bin ich frei und bin sicher in meinem armen Feldlöchlein.“

Wer reich ist, hat viel Sorge.